

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **37=57 (1891)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVII. Jahrgang.

Nr. 49.

Basel, 5. Dezember.

1891.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Zur Wehrfrage. (Fortsetzung.) — Die Herbstmanöver 1891. (Fortsetzung.) — Die Militärbäckerei und das Bäckergewerbe. — Prof. F. Steiner: Die Photographie im Dienste des Ingenieurs. — Eidgenossenschaft: Kommandoverleihungen. Kriegsgericht der VII. Division. Militär-Reitkurs Bern. Schwyz: Kantonaler Offiziers-Verein. — Ausland: Leipzig: Ausstellung für das rothe Kreuz.

Zur Wehrfrage, militärisch - politische Studie von einem alten Soldaten.

(Insbesondere im Hinblick auf den zu Rom stattfindenden
Friedenskongress.)

(Fortsetzung.)

Das moderne Wehrwesen.

Da der Krieg unvermeidlich, ist es die Pflicht der Staaten, sich dafür vorzubereiten, dazu gerüstet zu sein, d. h. ein tüchtiges, schlagfertiges Heer zu besitzen.

Alle Staaten und Völker, von den mächtigsten Reichen bis herab zu den Duodez-Ländchen des einstigen Deutschland verfügten über eine „bewaffnete Macht“. Nur bei unkultivirten oder besonders kriegerischen Völkern bestand diese aus allen wehrfähigen Männern. Mit zunehmender Kultur nahm das Wehrwesen mildere Formen an. Nach Ausgang des Ritterthums, also noch zur Zeit des „finstern“ Mittelalters, wurden die Heere ausschliesslich durch Werbung aufgebracht, zählten nicht über 40—50,000 Mann, es hatte sich das Landsknecht- und Condottieriwesen entwickelt. Allmählig wurde die „Abstellung“ oder „Konskription“ von Rekruten eingeführt und es bestanden die Wehrkräfte aus Berufs-, geworbenen und abgestellten Soldaten. Bedeutendere Dimensionen nahm das Kriegswesen in der Maria-Theresianischen und Friedericianischen Zeit an. Die Truppen waren von dem hohen Geiste ihrer grossen Regenten beseelt, durch kräftige Disziplin zusammengehalten, übten den Kriegsdienst vorzüglich aus und schlugen sich über alle Massen tapfer; es kämpften da Männer, die den Krieg des Krieges wegen liebten und führten; es war

wohl die Blüthezeit echten Soldatenwesens, während die Staaten trotz andauernder Kriege sich materiell und kulturell vortrefflich entwickelten. — Noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zählten die Feldarmeen nicht über 100,000 Mann. Es erfüllte die Welt mit Staunen, als der Kriegsheros Napoleon I. im Jahre 1812 gegen Russland eine Armee von 500,000 Mann aufbrachte.

Die Bewaffnung bestand aus Bajonnetgewehren, die auf 300, und Kanonen, die auf 1—2000 Schritte ihre ziemlich harmlosen Rundgeschosse trugen; bei beiden war die Ladeart eine ziemlich umständliche, somit das Feuer ein sehr langsames; für erstere trug der Mann 50—60 Patronen bei sich, letztere waren mit zirka 100 Schuss versehen.

Man hätte erwarten können, dass mit den ausserordentlichen Fortschritten der Neuzeit auf allen Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Industrie, mit dem Aufschwunge des Schulwesens und der allgemeinen Bildung auch das Kriegswesen in milderer und massvollerer Form auftreten werde. Doch der diametrale Gegensatz trat ein, wie dies ein flüchtiger Rückblick auf die Zustände in Europa während der letztverflossenen 40 Jahre zeigt.

Nach den revolutionären Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 acceptirten fast alle Staaten Europas Verfassungen im freiheitlichen Sinne, welche dem Volke in geregelter Weise thätigen Antheil an dem politischen Leben sicherten. Dadurch ward relative Ruhe und Zufriedenheit im Innern geschaffen. Nach einer Reihe von Kämpfen in den Jahren 1859, 1866 und 1870/71 schien auch das europäische Gleichgewicht voll-